

Ich bin der Düfteler Schreier

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **20 (1894)**

Heft 11

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düstler Schreier
Und finde es unbedacht,
Dass in Mirolo man Mücken
Zu Elephanten macht.

Zwar forchten die alten Schweizer
Sich auch vor Großen nicht;
Für — „unverschämte Kerle“
Sie hielten ein kurz Gericht.

Kein Hahn doch hätte gekräht
Ob solchem Rückenstreich.
Zum Glück gab's keine Reporter
Noch in der alten Zeit.



Kriegslist.

Das Militärdepartement fordert vom Bundesrath einen Luftschifferpark, mit der Notiz, dass im Kriegsfall die Feinde mit ihren Luftballons erhebliche Vortheile über die Schweizer Armee erringen könnten.

Demnach könnte die Schweiz die Kosten für den Luftschifferpark sparen, wenn es ihr gelänge, ein Verfahren ausfindig zu machen, durch welches die Luftschiffer der Feinde unschädlich werden. Ein solches Verfahren können wir aber vorschlagen.

Man stecke auf die Berge Lanzen mit eisernen Spitzen, welche in die Wolken hineinragen. Die Luftschifffahrer können diese Spitzen im Nebel nicht sehen, ihre Fahrzeuge müssen daher auf diesen Lanzen aufgespießt werden und dann zu Grunde gehen.

Erfinderliche.

Wenn geneigte Leser herumklettern
In schweizerischen Gesundheitsblättern,
Entdecken sie mit stiller Verehrung
Die Erfindung einer Normalbekleidung,
Und es meldet Kindergärtnerin Frei,
Dass damit das Korsett abgedankt sei.
In solch' praktischer Kleidung normal,
Nach einem täglichen Sturzbad zumal,
Erkheinen zum Verdruss aller Spötter
Die Frauenzimmer wie junge Götter!
Aber das Sturzbad, natürlich, ist halt
Besonders im Winter bedenklich kalt,
Und ein ganz gut fabrizirtes Korsett
Macht innerlich warm und äußerlich nett;
Ich fürchte so neue Bekleidung
Erfährt allseitige Vermeidung
Und das Resultat rühmlicher Erfind' sucht
Erlebt nicht einmal eine — Schwindelucht.



mir viel mehr g'föhre."

Frau Stadtrichter: „Ja so, nüd e Wunder händ's eis druf planged da obe.“

Frau Stadtrichter: „Es bürabigeli bleich ghehd Sie us, Herr Feusi; 's wird doch nüd öppe mitene happerä!“

Herr Feusi: „Ach biwahret, i han nu gester bi der Eröffnig der rechtsufrige Seebahn ä chlyes Föderli Wy gholt. Meled Sie, das icht au e Bahn — prächtigi Unsicht — herrlichä Fäschtwy — und's beicht icht, das mr nüd häd müesä . . .“

Frau Stadtrichter: „'s Fuß hei mit dem Föderli Wy; also wieder diä glych Gschicht, wie mit de Dampfischiff.“

Herr Feusi: „Nei, mitere Vösbahn mag

Moderner Handwerksburche.

Ein reisender Schreinergejelle fuhr kürzlich durch das Bünsthal auf einem Velociped, Arbeit suchend. Vorn hing der Reisefack, hinten Stod, Schirm, Säge und Beil.

Un der modernen Ausrüstung scheint uns noch einiges vergessen zu sein: Vorn müßte ein Petroleumherd angebracht sein, zur Zubereitung des Essens während der Fahrt, darüber ein Leispult mit fesselnder Vektüre. Hinten könnte eine Wasserpistole befestigt sein, welche, durch einen Fußtritt in Aktion gesetzt, nachfolgende Botschaften zurückwerfen könnte.

Röschlirithsknecht: „Ja — Meister das Täfel do wo druf dra stoht: „Thüre zue“, das theet i wäg, das chönt Verdruf gä.“

Röschlirith: „Wo wäge was? Was weit das mache?“

Knecht: „Ja, denkt doch au, hend Ihr nid gheert wie's z'Mirolo g'gange isch mit zwee Ditsche und gotthardigä Offizierer, wo grüßelt ver-taubet sind wegem g'heißä Thürä zuemachä!“

Röschlirith: „O, pos Wätter! Chöntit einersmol icherä bi mir und ghehnd's das Täfel — denn —“

Knecht: „Ja denn! — wo's grad schrifstl zum selber lesä druf g'schriebä stoht!“

Röschlirith: „Ewäg mit! an allä Thürä furt mit — im Nummerä hunderti z'erst.“

Knecht: „Guet — guet, uf der Stell!“

Briefkasten der Redaktion.

L. O. i. S. G. Wenn der Föhn über die Berge steigt, gibt's anderes Wetter; die kalte unfrenudliche Bise muß den Rückzug antreten und der Lenztrieb wird Meister; die Poesie bekämpft und besiegt den starren Realismus. So! Verstehen Sie es nun? Man sollte meinen, das Bild bedürfe weiterer Klarstellung



für so viel Belesenheit gar nicht. — **O. M.**

I. B. Vielleicht gelegentlich; aber für eine ganze Seite dürfte doch zu einem etwas bedeutenderen Sujet gegriffen werden. —

Z. U. i. H. Wenn der Herr Doktor wieder die Ihnen verhasste Glocke zu läuten anfängt, so verlangen Sie einfach mit lauter Stimme Streusand, weil man Sie auf schlüpfriges Gebiet führen wollte. Das hilft schon. — **K. H. i. R.** Schönsten

Dank für die Gratulation und das „Zwischen-spiel“. Das gibt einen Schmaus nach dem Morgentasse. — **F. i. M.** Doch, das ist ein ganz schmausiges Festchen von Hofer & Burger, „die rechtsufrige Bückelbahn“.

Text und Illustrationen gehen über das Gewöhnliche hinaus. — **O. T. i. G.** Da uns

noch täglich Räthsellosungen einge-
hängen, verlängern wir den Termin für Eingaben
bis zum 20. März. Aber wir wiederholen,
dass nur Abonnenten oder deren Angehörte
an der Verlosung theilnehmen können. Ein

Grund liegt nicht vor, Nichtabonnenten Geschenke auszufolgen. — **Athenor.**

Der Mann gegen die Bewilligung des Kredites für den Bau des Parlamentsge-
bäudes macht uns nicht irre. Es ist Pflicht einer Republik, nicht nur die Schär-
manier, sondern auch die Künstler zu unterstützen. Wessen Sie übrigens den Ar-
tikel über diesen Gegenstand in dem neuesten Hefte der „Schweizer Rundschau“.

Das ist eine vortrefflich geleitete Zeitschrift, frei von aller Parteigebälligkeit und
unerschrocken einsehend für alles Gute und Schöne, was unserm Vaterlande zur
Zierde gereicht und es groß macht. — **R. W. i. B.** Schönsten Dank für die
freundliche Anerkennung. — **F. i. B.** „Da macht wieder einmal Einer einen
dummen Streich“, steht im „Clavigo“ zu lesen. Nicht der Silberstein des Tages,
sondern der reine hellere Glanz der Zukunft soll die Bahn bestimmen. Manchmal
kann man auch das Eine thun und das Andere nicht lassen. Mündlich mehr.

Besten Gruß. — **Origenes.** Die Antwort auf das Bundeslied siehe oben.
Warum denn immer in solches Dornengebüsch fahren. Daran hat Niemand
Freude, der Kutscher wohl selber nicht. Die Sparerei wird öfters zum größern
Laster als das Geldverschleudern. Der ideale Standpunkt muß hier die richtigen
Wege weisen und nicht die malcontente Kritik. — **J. S. i. S. G.** Schönsten Dank
für die Zuwendung; aber „nachreiten“ dürfen wir nicht. Unser Weg führt ge-
legentlich in Ihr Bureau. — **L. M. i. A.** Eben die Sache und nicht die Person.

Mitwirdig aber ist, dass so Viele oft Beides verwechseln. Das sind unzufriedene
Seelen, deren Humor in äzend Gift überging. — **Z. i. S.** Gerne, obichon wir
der gleichen Ansicht nicht huldigen. — **Reh.** Wenn dein Mann einen Affen heim-
bringt, so sei du die Palme des Friedens und ein andermal zähl dich nicht zu den
thörichtesten Jungfrauen, sondern überspring, was nicht für die klugen geschrieben ist.

— **G. Sch.** Also gut, er soll weiter lustig bedienen. — **R.** In einem Polizei-
rapporte hatten wir folgende merkwürdige Anklage zu lesen: „Der A. und die B.
wohnen nun schon lange neben einander und führen ein wahres Luderleben, wie
es sonst nur bei Eheleuten vorzukommen pflegt.“ Der Mann scheint auch nicht
in einem Rosengarten aufgewachsen zu sein. — **Th. R.** Ja, ein humoristischer
Roman soll Nachfolger sein. Am Bierertischen sind Sie erwartet. Patriotische
Grüße. — **M. N. i. T.** Eine solche Nationalhymne brauchen wir bereits in der
Zubälkumsnummer. Strophe vier ist nicht übel: „Und wenn der Friede lacht
nach der Zweifrankenschlacht, o, dann wie schön! Stehst du auch mager da,
Mutter Helvetia, sind um so fetter ja all deine Söhne!“ — **Kristia.** Dass die
Stammtheipe mancher Trinker an der Gerbergasse liegt, ist eine alte Geschichte. —

E. M. i. Z. V. Klein, darüber existirt eine eidgen. Gehegesvorschrift nicht, doch
ist eine bezügliche Anregung bereits in Bern gemacht worden. Im übrigen kann
man auch das kantonale Gesetz betr. die Arbeitszeit zu Rathe ziehen, dort findet
sich eine bezügliche Bestimmung. — **H. H. i. M.** Nur ein Vater, den der Himmel
ausnahmsweise mit Töchtern beschenkt, darf unverschämlich genannt werden.

— **N. N.** Ein Ding, dessen Anfang zugleich das Ende bildet, erhalten Sie bei
jedem Fleischer, wenn Sie eine Wurst verlangen. — **W. S. i. B.** Der Eigerl
wird schwerlich Furor machen; er ist viel zu „ordentlich“. — **W. L.** Recht
reichhaltig und humorvoll. — **Peter.** Vor dem Druckfehlerkuss ist selbst die
Bibel nicht sicher. „Maggä nüttd“. Gruß. — **Spatz.** Ein Gehrib, aber ein
ganz fähiger. Das Bleiwischlspigen gelingt ihm nur noch nicht recht. — **Ver-
schieden:** Anonymes wird nicht angenommen u. nicht beantwortet.

Feines Maassgeschäft für Herrenkleider. — Englische
Nouveautés, **J. Herzog**, Marchand-Tailleur, Poststr. 8, 1. Etage, Zürich.